

Auf der Suche nach der Vergangenheit

Es war ein Samstag im April dieses Jahres. Ich fuhr nach Elxleben, um für das Projekt „Thüringer Schützen von 1861 bis zur Gegenwart“ im dortigen SV Geratal Elxleben zu recherchieren. Die Schießanlage am Rande des Ortes war voller Leben. Der „Deutschland-Pokal“ der Sportschützen der Disziplin Laufende Scheibe hatte Teilnehmer aus vielen Bundesländern und aus allen Altersklassen angelockt, zumal der Trainer Thomas Pfeffer zugegen war, um zu sichten und zu beraten. Mit ihm war ich für den Nachmittag verabredet. Doch zunächst stand ein Treffen mit dem Vereinschef Mirko Poltermann auf dem Programm. Trotz der Belastung durch die laufenden Wettkämpfe fand dieser die Zeit, mir viele Details aus der Vergangenheit der Elxlebener Sportschützen zu erschließen und für unsere Forschungsarbeit zur Verfügung zu stellen.

Im Gespräch mit Mirko wurde deutlich, welche intensive Nachwuchsarbeit, Förderung und Unterstützung seit Jahrzehnten hier geleistet worden ist. In Elxleben fand die jagdliche Disziplin „Laufende Scheibe“ (einstmals „Laufender Keiler“) eine Heimstatt, die auch heuer noch eine magische Ausstrahlung besitzt. Durch die Möglichkeiten moderner digitaler Kommunikation konnte ich nahezu eine lückenlose Historie dieses überaus lebendigen Vereins und seiner Ehrenamtlichen übernehmen. Dabei wurde mir klar, wie bedauerlich die einstige Entscheidung der großen Gremien im Sport ist, die jagdliche Disziplin „Laufende Scheibe“ aus dem olympischen Programm zu streichen, was für alle Freunde dieses attraktiven Zweigs des Sportschießens ein schwerer Schlag war. Alle Förderung wurde abrupt unterbrochen, die Sportler und ihre Vereine mussten von da an alle Kosten selbst übernehmen, abgesehen vom Verlust aller öffentlichen Aufmerksamkeit. Übrigens war der Sieg von Nils Poltermann vom SV Geratal Elxleben für die Gastgeber ein schöner Erfolg, der in der Presse wiederum mit sparsamsten Zeilen bedacht wurde.

Bewundernswert, wie trotzdem noch so viele Aktive diese spezielle Schießdisziplin betreiben. Jedenfalls standen an diesem Wochenende Sportler vom Jugend- bis zum Seniorenalter in Elxleben im Kampf um die begehrten Trophäen, und mittendrin Thomas Pfeffer, einstiger Weltspitzenathlet, Weltmeister und Weltrekordler, olympischer Silbermedaillengewinner mit „goldenem Schein“ (doch dazu später). Thomas ist Kenner, Berater, Förderer und dabei von ausgesprochener Kameradschaftlichkeit und Herzlichkeit, wie man sie nicht überall findet. Ich beobachtete ihn an diesem Tag, wie er die einzelnen Akteure kritisch anschaute, mit prägnanten Hinweisen technische Fehler aufzeigte und sofort Details erklärte.

Um 14.00 Uhr unterbrach er verabredungsgemäß seine Arbeit auf dem Schießstand, wir suchten uns einen Platz in einem Aufbewahrungsraum, um in dem Trubel einen Ruhepunkt zu finden. Ich öffnete meinen Laptop, suchte die vorbereiteten Bilddateien (von Hans-Jürgen Schorn zur Verfügung gestellt) und sah, wie die Augen von Thomas zu strahlen begannen. Er kannte die Fotos nicht und erklärte angesichts dieser

optischen Erinnerung spontan: „Also das gleich vorab: ich war Sportschütze mit Leib und Seele, ich fühlte mich durchaus als Vertreter meiner Heimat, in der ich groß geworden bin, deren Förderung ich genießen durfte. Das war die schönste Zeit meines Lebens. Politische Wertungen sind nicht mein Ding, obwohl auch ich und mein Trainer sowohl Höhen als auch erniedrigende Momente erlebt haben. Der Mensch ist ja ohnehin geneigt, Schlechtes zu vergessen. Mögen andere darüber anders denken.“

Ich stimmte ihm prinzipiell zu, weil Sport und Politik nie eine glückliche Symbiose eingehen. Die Sportler waren immer (und sind es auch heuer) von den „Großen“ in der Politik abhängig. Wir einigten uns darauf, unser Augenmerk auf den Sport zu lenken.

Da saßen wir nun vor den farbigen Bildern aus der Vergangenheit der Europa- und Weltmeisterschaften, den Olympischen Spielen 1976, 1980 und 1988, dem deprimierenden Revanche-Boykott 1984 und Thomas erzählte von seinen Empfindungen, Erlebnissen, Erfolgen und auch Niederlagen bis zur letzten DDR-Meisterschaft, in welcher schon Verdrängungskämpfe und Zerfallserscheinungen zu spüren waren. Er, der freundliche, ausgeglichene Recke (Thomas war und ist von stattlicher Gestalt) und ich der namenlose Fragesteller, der für ein Gemeinschaftsprojekt wichtige Vorarbeit zu leisten hat. Die Fülle der Erinnerungen ist es wert, für alle Zeiten aufbewahrt zu werden. Als wir uns nach mehr als zwei Stunden verabschiedeten, war ich sicher, dieser Mann ist aus jenem „Holz geschnitzt“, das für die Heranwachsenden ein leuchtendes Vorbild darstellt.

Hans-Joachim Beck